

Hüttenzeitung



DORTMUND-HOERDER
HÜTTENVEREIN
AKTIENGESELLSCHAFT



Dortmunder Union Brückenbau
Aktiengesellschaft



14. Jahrgang

Sämtliche Zuschriften sind an die Hüttenzeitung, Hauptverwaltungsgebäude, zu richten.

26. Mai 1938

Nachdruck nur unter Quellenangabe und mit Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 11

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
HZ III Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront



HÜTTENVEREIN
H 5891

Walzwerfer

Aufnahme: Bildstelle Hüttenverein

Zwei wichtige neue Gesetze: Jugendschutzgesetz und Arbeitszeitordnung

Für weite Teile unserer Gesellschaft ist der Erlass dieser beiden sozialen Gesetze von weittragender Bedeutung. Die neue Arbeitszeitordnung ist durch das neue Jugendschutzgesetz notwendig geworden. Der ausführliche Titel des Jugendschutzgesetzes, wie es von der Reichsregierung beschlossen wurde, lautet: Gesetz über Kinderarbeit und über die Arbeitszeit der Jugendlichen.

Das Gesetz geht aus von der Erkenntnis des nationalsozialistischen Staates, daß ein Volk nur dann zu höchsten Leistungen befähigt und berufen ist, wenn es eine an Leib und Seele gesunde Jugend hat. Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Menschen sind in starkem Maße abhängig von seiner Beanspruchung während des Wachstums. Kinder und Jugendliche bedürfen deshalb der besonderen Fürsorge des Staates, damit Wachstum, geistige Entwicklung, Berufsausbildung und die Beanspruchung durch die Arbeit in Einklang gebracht werden.

Während bisher die Vorschriften über den Schutz der Kinder und Jugendlichen in verschiedenen Gesetzen und Verordnungen verstreut waren und in ihrem sachlichen Inhalt den heutigen Anforderungen des Jugendschutzes nicht mehr entsprechen, faßt das neue Jugendschutzgesetz alle Schutzvorschriften für Kinder und Jugendliche einheitlich zusammen und bringt auch sachlich wesentliche Verbesserungen.

Was in den bisherigen Gesetzen fehlte, ist hier nachgeholt: eine klare Begriffsbestimmung. „Kind“ im Sinne des Gesetzes ist, wer noch nicht 14 Jahre ist, „Jugendlicher“ ist, wer 14, aber noch nicht 18 Jahre ist. Die hauptsächlichsten Bestimmungen des neuen Jugendschutzgesetzes besaßen sich u. a. damit, daß die zum Besuch der Berufsschule aufgewandte Zeit als Arbeitszeit angerechnet wird, ferner mit der Verlängerung der Erholungs- und Ruhezeit sowie dem Verbot der Nacharbeit. Auch werden die Bestimmungen des Gesetzes auf die Beschäftigung von Jugendlichen und Kindern in elterlichen Betrieben ausgedehnt. Das neue Jugendschutzgesetz findet Anwendung auf alle in einem Lehr- oder Arbeitsverhältnis oder mit ähnlichen Dienstleistungen beschäftigten Jugendlichen. Es läßt Ausnahmen nur noch für bestimmte Gewerbegruppen zu, zum Beispiel für die Hauswirtschaft, die Landwirtschaft, die See- und Binnenschifffahrt und die Luftfahrt, für die besondere Regelungen in Aussicht genommen sind.

Entsprechend dem Punkt 21 des Parteiprogramms wird Kinderarbeit grundsätzlich verboten. Nur in beschränktem Umfang wird die Beschäftigung von Kindern unter Bedingungen gestattet, die auch dem empfindlichen Organismus des Kindes einen genügenden Schutz gewähren.

Ein wesentlicher Fortschritt im Jugendschutz ist durch die Herabsetzung des Schutzalters von 16 auf 18 Jahre erreicht worden, wodurch die Jugendlichen in Zukunft zwei Jahre länger im Genuß der besonderen Schutzvorschriften bleiben. Das bisherige Schutzalter von 16 Jahren ist nur dort beibehalten worden, wo die Jugendlichen so weit in den Erzeugungsvorgang eingeschaltet sind, daß sie zu ihrer Ausbildung und zur Aufrechterhaltung des Betriebes eng zusammen mit den Erwachsenen beschäftigt werden müssen.

Die achttündige Arbeitszeit ist beibehalten worden. Sie wird aber um die Unterrichtszeit in der Berufsschule gekürzt, die in Zukunft auf die Arbeitszeit anzurechnen und als solche zu bezahlen ist. Für Jugendliche unter 16 Jahren ist jegliche Mehrarbeit verboten. Der nationalsozialistische Staat vertritt die Ansicht, daß Mehrarbeit Sache der Erwachsenen ist. Auch für Jugendliche über 16 Jahre ist daher die Mehrarbeit stark eingeschränkt; nur bei Vor- und Abschlussarbeiten, bei Arbeitsbereitschaft, aus dringenden Gründen des Gemeinwohls und zu ihrer Ausbildung dürfen Jugendliche über 16 Jahre Mehrarbeit leisten, jedoch ist hier eine Beschränkung der Arbeitszeit auf höchstens 54 Stunden in der Woche vorgesehen. Auch durch eine Tarifordnung kann die Arbeitszeit der Jugendlichen in Zukunft nicht mehr ohne weiteres ausgedehnt werden.

Nacharbeit wird für Jugendliche grundsätzlich verboten; dies wirkt sich besonders auf die sechzehn- bis achtzehnjährigen männlichen Jugendlichen aus, die bisher ohne jede Einschränkung während der Nachtzeit beschäftigt werden durften. Die bisher in einzelnen Gewerbebezügen, z. B. in Gast- und Schankwirtschaften, in Bäckereien und in Glashütten möglichen Ausnahmen sind wesentlich eingeschränkt worden.

Erstmalig wird durch das Jugendschutzgesetz in der deutschen Gesetzgebung für die Jugendlichen allgemein ein erweitertes Wochenende von sonnabends 14 Uhr ab eingeführt. Von Sonnabend nachmittag 2 Uhr bis Montag morgen 6 Uhr dürfen Jugendliche nicht beschäftigt werden. Diese Zeit soll zur körperlichen und geistigen Entspannung und der staatspolitischen Erziehung dienen. Wo die Eigenart der Betriebe eine ausnahmsweise Beschäftigung am Sonnabendnachmittag oder am Sonntag erforderlich macht, z. B. in

offenen Verkaufsstellen und in Gast- und Schankwirtschaften, ist den Jugendlichen eine Ersatzfreizeit an einem anderen Tage oder Nachmittage zu gewähren.

Die ausgeführten Verbesserungen des Jugendschutzes wären aber unvollkommen, wenn nicht dafür gesorgt würde, daß die Jugendlichen wenigstens einmal im Jahre ihre Kräfte durch einen längeren Urlaub auffrischen können.

Der Urlaub der Jugendlichen wird deshalb als Arbeitsschutzvorschrift im Gesetz festgelegt. Jugendliche unter 16 Jahren erhalten 15 Werkstage, Jugendliche über 16 Jahre 12 Werkstage Urlaub. Ohne Rücksicht auf das Alter erhöht sich der Urlaub auf 18 Tage bei der längeren Teilnahme an einem Lager oder einer Fahrt der Hitler-Jugend.

Entsprechend der Bedeutung des Jugendschutzes werden für die Übertretung der Schutzvorschriften scharfe Bestrafungen angedroht.

Das Gesetz tritt am 1. Januar 1939 in Kraft. Nur die Vorschriften über den Urlaub erhalten sofort Gültigkeit, um die Jugendlichen bereits im Sommer 1938 in den Genuß des längeren Urlaubs zu setzen.

Das Gesetz legt die Mindestforderungen fest, die an den Schutz der Jugendlichen zu stellen sind. Aufgabe aller Beteiligten ist es, die Vorschriften im Sinne des nationalsozialistischen Staates durchzuführen und so am Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft mitzuwirken.

* * *

Im Anschluß an dieses den Schutz der Jugend bezweckende Gesetz ist dann eine

neue Arbeitszeitordnung

geschaffen worden, welche die bisherigen Bestimmungen auf diesem Gebiete erweitert oder ersetzt. Besonders die letzte Arbeitszeitordnung vom Juli 1934 wird davon betroffen. Die Arbeitszeitordnung wird künftig nur auf Arbeiter über achtzehn Jahre Anwendung finden, da die Regelung der Arbeitszeit für Jugendliche und Kinder, wie wir schon gesehen haben, künftig einzig und allein durch das neue Jugendschutzgesetz stattfindet.

Es war notwendig, die Arbeitszeit der Erwachsenen an die der Jugendlichen anzupassen mit Rücksicht auf die enge Zusammenarbeit zwischen Erwachsenen und Jugendlichen in den Betrieben.

Die neue Arbeitszeitordnung soll nicht nur den förmlichen und sachlichen Änderungen Rechnung tragen, sie soll auch zugleich den erhöhten

Anforderungen, die heute an die Erwachsenen gestellt werden müssen, gerecht werden und auch den erwachsenen Gefolgschaftsmitgliedern genügend Freizeit nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten sicherstellen.

Die Vorschriften über die regelmäßige Arbeitszeit sind im wesentlichen dieselben geblieben; sie beträgt acht Stunden täglich. Die Bestimmungen über eine andere Verteilung der Arbeitszeit sind etwas geändert, teils erschwerend, teils erleichternd. Die Vorschriften über Vor- und Abschlussarbeiten sind zusammengefaßt und durch Übernahme der Vorschriften des Jugendschutzgesetzes ebenfalls vereinfacht worden. Fälle von Arbeitszeitveränderung durch Tarifordnung und Genehmigung des Gewerbeaufsichtsamtes wurden jetzt klarer als bisher gegeneinander abgegrenzt.

Besonders hervorzuheben ist, daß künftig für alle männlichen Gefolgschaftsmitglieder eine einheitliche Mindestpause vorgeschrieben ist, und zwar eine halbe Stunde Pause, die in zwei Viertelstunden aufgeteilt werden kann. Die Bestimmungen über die Gewährung einer ununterbrochenen Ruhezeit von elf — in gewissen Fällen zehn — Stunden sind auf alle ausgedehnt worden. Der erhöhte Schutz der Frauen gilt unter Beseitigung der Beschränkungen, die bisher für Arbeiterinnen und größere Betriebe bestanden, künftig grundsätzlich für alle weiblichen Gefolgschaftsmitglieder; sie sind dadurch wesentlich einfacher geworden. Lediglich die Vorschriften über die Nachruhe und den früheren Arbeitschluß vor Sonn- und Feiertagen, der bei 17 Uhr liegt, sind nach wie vor auf Arbeiterinnen beschränkt geblieben, da ihre Ausdehnung auf weibliche Angestellte einer weiteren Prüfung vorbehalten bleiben muß. Auch die Durchführungsbestimmungen sind weitgehend dem Jugendschutzgesetz angepaßt worden.

Die Arbeitszeitordnung tritt ebenso wie das Jugendschutzgesetz und andere mit ihm verbundene Änderungen sozialer Gesetze am 1. Januar 1939 in Kraft. Die Inkraftsetzung für das Land Österreich ist zunächst vorbehalten geblieben.

Die Bedeutung der Arbeitszeitordnung liegt nicht nur in einer wesentlichen sachlichen Verbesserung des Arbeitsschutzes für erwachsene Gefolgschaftsmitglieder, sondern sie hat auch das Arbeitsrecht wesentlich einfacher und übersichtlicher gestaltet. Diese Vereinfachung wird der Handhabung und Durchführung des Arbeitsrechts zugute kommen.

Man kann sich nur dann seines Lebens freuen, wenn man dieses Leben ausgefüllt hat mit Taten und Werken, wenn man Diener war für sein Volk und Arbeiter für seine Nation.

Göring

Gaudiplom für hervorragende Leistungen

Wie wir in der vorigen Ausgabe der Hüttenzeitung berichteten, befand sich unter den ausgezeichneten Betrieben auch die Kohle- und Eisenforschung G. m. b. H., Dortmund. Wir bringen einige Bilder.



Die Gefolgschaft der Kohle- und Eisenforschung bei einer Flaggenbissung



Saal der Festigkeitsmaschinen im Forschungsinstitut



Werksaufnahmen

Hochfrequenz-Schmelzofen im Forschungsinstitut

Eisenwerk Rothe Erde erhielt am 1. Mai das Gaudiplom für hervorragende Leistungen

Von den 1200 Unternehmen des Gaues Westfalen-Süd, die sich auf Grund besonderer Leistungen an dem Leistungskampf der deutschen Betriebe beteiligt hatten, wurden durch den Gauleiter der NSDAP. 24 Betriebe durch die Verleihung des Gaudiploms für hervorragende Leistungen ausgezeichnet. Zu diesen 24 ausgezeichneten Betrieben gehört als einziges Dortmunder Unternehmen der eisenverarbeitenden Industrie das Eisenwerk Rothe Erde.

Für die Gefolgschaft der Rothen Erde bestand daher in diesem Jahr Anlaß genug, den Feiertag der nationalen Arbeit in besonders würdiger Form zu begehen. Der festlich ausgestattete Goldsaal der Westfalenhalle gab den Rahmen zu der Feier, die am Vorabend des 1. Mai stattfand und mit einer kurzen Feierstunde der Werkschar in Verbindung mit dem Musikzug der SA-Standarte 98 „Hallermann“ begann. Die gehobene Stimmung, die jeden deutschen Arbeiter an seinem Ehrentag beherrscht, erfuhr eine weitere Steigerung, als der Führer des Betriebes bei der Begrüßung die Mitteilung über die durch den Gauleiter erfolgte Auszeichnung unserer Betriebsgemeinschaft machte. Für jeden Mann der Rothen Erde bedeute dies einen Grund zur Freude und eine Ursache, stolz zu sein, da die erzielte Auszeichnung nur das Werk und der sichtbare Erfolg unserer geschlossenen Betriebsgemeinschaft sei. Für jeden ist diese Auszeichnung aber auch eine Verpflichtung, weiter zu schaffen und nicht

nachzulassen im Kampf um die Verwirklichung der nationalsozialistischen Idee im Betrieb, damit auch noch die höchste Stufe erreicht wird, die Anerkennung als „Nationalsozialistischer Musterbetrieb.“

Der Betriebsobmann führte nochmals allen Anwesenden den Sinn unserer Maifeier vor Augen und wies auf den Gegensatz unserer friedlichen Feiern zu den Ereignissen in unserer Umwelt hin.

Das traditionelle Pfefferpotthastessen leitete zu dem fröhlichen Teil des Abends über. In der Tat stand dieser unter dem Motto „Freut euch des Lebens“. Dafür sorgte der Standartenmusikzug schon während des Essens, und als erst Meister Bockle mit seinen Künstlern durch ein vielseitiges, gut ausgesuchtes Programm die Anwesenden in seinen Bann schlug, wandelten sich selbst die Gesichter, die sonst nichts aus ihrer Ruhe zu bringen vermag.

Selbstverständlich wirkte auch diesmal unser ausgezeichnetes Werksorchester mit. Während der Musikzug im Saal mit schneidigen Märschen und frohen Weisen das allgemeine Volksgemurmel übertönte, drehten sich die Paare nebeneinander in der Vorhalle zu den Klängen des Werksorchesters in lustigem Walzertakt oder schlichen die Gemütvolleren in langsamen abgemessenen Schritten über das Parkett. Kurzum, jeder kam auf seine Kosten, und selbst für unsere Schützen war gesorgt,

so daß kaum ein junger Mann oder alter Krieger ohne Orden herum-
lief, die durch wohlgezielte Schüsse ihren Platz in der Schießbude verlassen
mußten.

Als die Feier um Mitternacht ihren Höhepunkt erreicht hatte, war auch
ihr Ende nahe. In guter Ordnung löste sich alles auf, um am nächsten
Morgen pünktlich zum Aufmarsch zur Stelle zu sein. Zufrieden und
unter dem Einfluß der zahlreichen Eindrücke und der übrigen guten Sachen,
die im Laufe des Abends auf einen einstürmten, ging man nach Hause,
und das Urteil, das jeder wohl im stillen über diese Maifeier fällte,
mußte einheitlich lauten: Es war die schönste, die wir bisher feiern durften.



Kameradschaftsabend
im Goldsaal der Westfalenhalle

Aufnahmen: Heta



Ein Vierteljahrhundert Kohlengeschichte

Der Reichskohlen-

verband, in dem die

deutschen Stein- und

Braunkohlen-

syndikate sowie das

Gastfoksyndikat

zusammengeschlossen

sind, schickt seinem

Jahresbericht für

1936/37 einen Ueber-

blick über die Kohlen-

wirtschaft der Welt

voraus. Das Jahr

1936 stand in fast

allen Ländern im

Zeichen einer Wie-

derbelebung der in-

neren Märkte. Nur

Frankreich und Spanien

zeigten gegenüber dem

Vor-

jahre einen Rückgang

in ihrer Förderung.

Insgesamt betrug die

Welt-

kohlenförderung im

Jahre 1936 an Steinkohlen

und Braunkohlen zu-

sammen 1446 Millionen

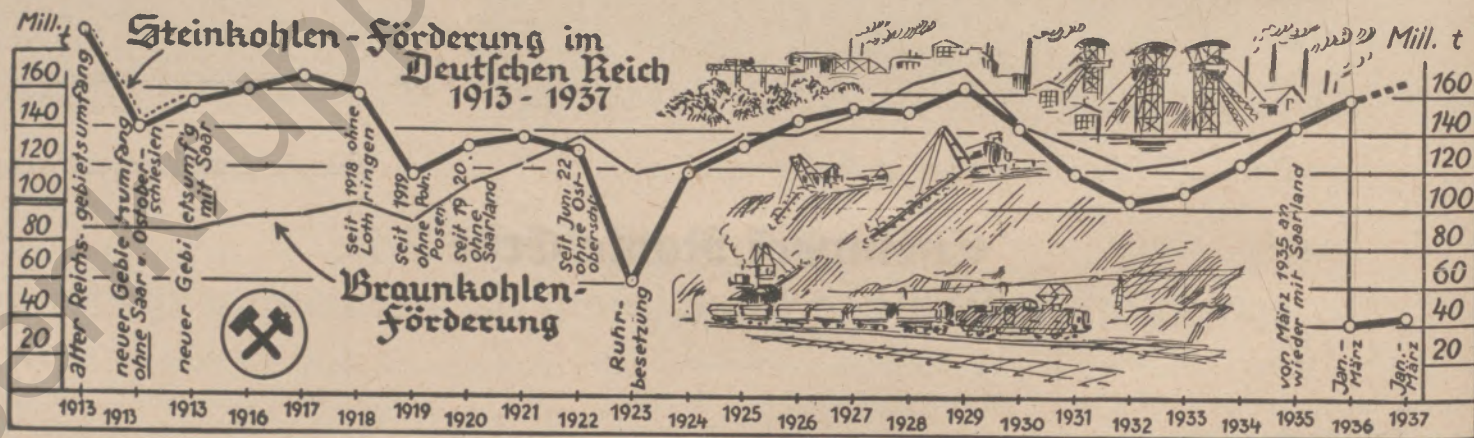
Tonnen oder 8,8 v. H.

mehr als im Jahre 1935.

Von dieser Fördermenge

entfielen 84,5 v. H.

auf Steinkohle und der



Der Reichskohlen-
verband, in dem die
deutschen Stein- und
Braunkohlen-
syndikate sowie das
Gastfoksyndikat
zusammengeschlossen
sind, schickt seinem
Jahresbericht für
1936/37 einen Ueber-
blick über die Kohlen-
wirtschaft der Welt
voraus. Das Jahr
1936 stand in fast
allen Ländern im
Zeichen einer Wie-
derbelebung der in-
neren Märkte. Nur
Frankreich und Spanien
zeigten gegenüber dem
Vor-
jahre einen Rückgang
in ihrer Förderung.
Insgesamt betrug die
Welt-
kohlenförderung im
Jahre 1936 an Steinkohlen und Braunkohlen zu-
sammen 1446 Millionen Tonnen oder 8,8 v. H. mehr als im Jahre 1935.
Von dieser Fördermenge entfielen 84,5 v. H. auf Steinkohle und der
Rest auf Braunkohle. — An der Spitze der Steinkohlenförderung der
Welt stehen die Vereinigten Staaten von Amerika mit 441 Millionen
Tonnen, das sind 36,1 v. H. der Weltförderung von 1936. An zweiter
Stelle folgt Großbritannien mit einem Anteil von 232,2 Millionen
Tonnen gleich 19 v. H. der Weltförderung. Die dritte Stelle nimmt
Deutschland mit 158,4 Millionen Tonnen, das ist ein Anteil von 13 v. H.,
ein. Bemerkenswert ist noch, daß Rußland (Europäisches und Asiatisches
Rußland zusammen) mit einer Gesamtförderung von 108,2 Millionen
Tonnen erstmals die Hundert-Millionen-Grenze überschritten hat. In
größerem Abstände folgen Japan mit 53,4 und Frankreich mit 45,3 Millio-
nen Tonnen. Die Braunkohlenförderung der Welt hat sich gegenüber

1935 um 9,1 v. H. auf 224,3 Millionen Tonnen erhöht. Von der Gesamt-
förderung kommen fast 72 v. H. auf Deutschland, das mit 161,4 Millionen
Tonnen weitaus an erster Stelle steht. In weitem Abstand folgen Ruß-
land mit 18 Millionen Tonnen und die Tschechoslowakei mit 16 Millionen
Tonnen. Die Bricketherstellung der Welt (Stein- und Braunkohlen zu-
sammen) hat um 6,5 v. H. auf 56,5 Millionen Tonnen zugenommen, von
denen allein 42,2 Millionen Tonnen in Deutschland hergestellt wurden.
An zweiter Stelle steht Frankreich mit 8,1 Millionen Tonnen. Die
kräftige Aufwärtsbewegung, die der deutsche Kohlenbergbau 1936 zu ver-
zeichnen hatte, wurde durch die umfassenden Maßnahmen der Reichs-
regierung, aber auch durch eine Erhöhung der Ausfuhr verursacht. Diese
Bewegung vollzog sich nicht ohne Schwankungen und Rückschläge. Erst die
Durchführung des zweiten Vierjahresplanes brachte dem Binnenmarkt den
entscheidenden Auftrieb. Unsere Darstellung gibt einen Ueberblick über die
Entwicklung des Kohlenbergbaues im letzten Vierteljahrhundert.

Helft mit, Unfälle zu verhüten!

Zwischen dem Betriebsführer und seiner Gefolgschaft und in der Betriebsgemeinschaft herrscht Treue um Treue. Wer Betriebs-
gefahren nicht vorbeugt, übt Verrat am Volksgenossen!

Albert Leo Schlageter

Erinnerungen von Willy L e m m, Werksdrucker

15. März 1923. Wir stehen in der Nähe der Kirche zu Düsseldorf-Unterrath. Um 8 Uhr soll im naheliegenden Vereinshaus eine Probe zu Theodor Körners „Truny“ stattfinden. Der Kirche gegenüber steht die Wache der französischen Ortskommandantur. Was hatten diese bis an die Zähne bewaffneten Kerle zu bewachen? Die Antwort hierauf gaben die



Das Geburtshaus Albert Leo Schlageters

Schienenstränge, auf denen täglich viele Güterzüge mit gestohlener deutscher Kohle den Weg über die Grenze fanden. Stinnes hatte einmal am Konferenztisch den Franzosen

gesagt: „Der Reichtum des Ruhrgebiets liegt nicht allein in der Erde, sondern auch in der Arbeitskraft der Männer, die diesen Reichtum der Erde abgewinnen!“ Und diese Arbeitskraft hatte sich den Einbrechern in deutsches Gebiet entgegengestellt im passiven Widerstand. Zu diesem Widerstand mußte jetzt auch das entschlossene Handeln von aktiven Gruppen kommen, das der Besatzung den Boden unter den Füßen heiß werden ließ!

Wir gingen in den Garten des Vereinshauses und schon dröhnt ein furchtbarer Knall durch unser friedliches Dorf; gleich folgt ein zweiter. Es kann nicht weit fort sein, wir schäken auf 1 Kilometer. — Wir halten unsere Probe ab, kommen aber nicht ganz zum Schluß, denn mächtiges Pferdegetrappel drängt uns auf die dunkle Straße. Der ganze Ort ist durch Kavallerie abgeriegelt. Es wird uns verständlich, das hat mit der vor zwei Stunden erfolgten Detonation zu tun. Wir verziehen uns wieder in das Vereinshaus, und durch den hinteren Garten gelangen wir auf den uns seit frühester Kindheit vertrauten Gartenwegen in die Wohnungen.

Am anderen Morgen klebten an den Telegraphenmasten nicht allzugroße Anschläge, auf denen es hieß, daß die Bevölkerung von Unterrath, Ralkum und Kaiserswerth nach 8 Uhr abends die Wohnungen nicht mehr verlassen dürfe. Man wußte schon bald von Verhaftungen namhafter Bauern aus der Umgebung, die als Geiseln für die erfolgte Sprengung der Eisenbahnbrücke über den Haarbach im Ralkumer Wald festgehalten wurden. Wir kannten die Brücke genau, wie oft schon hatten wir sie beim Herumtreiben im nahen Wald benutzt, vor allem dann, wenn wir die Uhrzeit vergaßen und die Dunkelheit uns nach Hause schickte; dann gingen wir regelmäßig am Bahndamm vorbei auf Unterrath zu und mußten immer über diese Brücke. „Wer ist nun der Täter?“ Alle möglichen Märchen waren im Umlauf. Es wußte ja niemand von der Aufgabe der mit fanatischer Vaterlandsliebe erfüllten Deutschen, die darin bestand, der Alliierten Kommission zu zeigen, daß nicht alle Deutschen für die Erfüllung ihrer Forderungen stimmten.

Sitzen da im „Handelslof“ zu Essen die französischen Offiziere beim Siegesmahls! Schon jöhlen die übermütigen Stimmen: „Vive la France!“ Da fliegen auch schon eine Reihe schwerer Steine durch die hellerleuchteten Fenster. Die „Siegreichen“ liegen platt auf dem Boden und erwarten Handgranaten. Aber es geschieht nichts! Die Wirkung bei diesen Vorfällen war stets unheimlich, denn ein französischer General tat mal den Ausspruch: „Das Ruhrgebiet ist eine Hölle, wir sitzen da auf einem Pulverfaß!“

Bereits Anfang April las man überall im besetzten Gebiet den Steckbrief gegen einen gewissen Schlagstein oder Schlageter, der die Brücke in unserem Ort gesprengt haben sollte. Da erschien uns das erstmal jener

Name, der nun unauslöschlich, mit Blut besiegelt, mit der Wiedergeburt Deutschlands verbunden ist, der uns aber, die wir in seinem Wirkungskreis gelebt, ja an seiner Richtstätte als Kinder gespielt und an seinem Grabe gestanden, ein heiliger mahrender Name geworden ist.

8. Mai 1923. Der Steckbrief hatte seine Wirkung. Albert Leo Schlageter stand vor dem Kriegsgericht in der Mühlenstraße zu Düsseldorf.

Er wurde wegen Spionage und Sabotage zum Tode verurteilt. Das Urteil erregte Aufsehen in der ganzen Welt. Einsprüche des Intern. Roten Kreuzes, des Papstes, der Königin von Schweden u. a. m. blieben erfolglos. In Frankreich hoffte man durch dieses Todesurteil die Bevölkerung des Rheinlandes und Ruhrgebietes zu warnen. Ja ihr habt uns gewarnt, aber in anderer Richtung, daß niemals mehr in der Geschichte verzeichnet werden darf, daß



deutschland seine Waffen streckt, damit ein feindliches Kriegsgericht auf deutschem Boden deutsche Vaterlandsverteidiger morden lassen kann.

26. Mai 1923. Um 2 Uhr nachts wird Schlageter geweckt. Ruhig hört er den Vollstreckungsbefehl an. Er schreibt mit fester Hand an seine Eltern. Ein Geistlicher wird in die Zelle gelassen. Nur 5 Minuten darf diese Unterredung dauern. Dann folgt er der Bewachung in den bereitstehenden Kraftwagen. Hinter dem Nordfriedhof in einer Riesgrube hatte man die Vorbereitungen für die Erschießung getroffen. Von deutscher Seite waren Gefängnispfarrer Fäßbender und Rechtsanwalt Dr. Sengstock anwesend. Man forderte Schlageter auf, niederzuknien, nachdem

man seine Hände auf dem Rücken gefesselt und an einen Pfahl gebunden hatte. Aber er wollte aufrecht sterben und nur die Gewalt eines Franzosen zwang ihn in die Knie. „Auf Wiedersehen“ waren seine letzten Worte und schon zerrissen ihm französische Kugeln die junge deutsche Heldenbrust. Der erste Tote des erwachenden Deutschland war gefallen. Schlageter war seit 1922 Mitglied der NSDAP.

Wir erfuhren in unserem Ort noch am gleichen Tage von der Erschießung, und bald waren wir an der uns wohlbekannten Stelle in der Holzheimer Heide. Heute ragt ein mächtiges Kreuz aus Ruhrstahl zum Himmel, und von der elterlichen Wohnung sahen wir es jeden Abend in der untergehenden Sonne leuchten.

10. Juli 1937. Schaukelnd fährt uns der Autobus durch den herrlichen Schwarzwald. Wir umfahren den Feldberg in seinen anmutigen Tälern. Da liegt auch schon das gesunde St. Blasien mit seiner mächtigen Kuppelkirche. Wunderbare Gegend! Tief die Täler, hoch die Schwarzwaldberge. Riesige Tannen geben den würzigen Duft. Nun sind wir auch schon in Schöna u., dem Geburtsort Schlageters. Aus diesem stillen Tal kam also der große Sohn Deutschlands in das bewegte Ruhrgebiet. Dicht an der Straße liegt das Geburtshaus. Hoch darüber auf einem steilen Berge der Gedenkstein seiner Heimat. Wir fragen nach Vater Schlageter. Schon gebeugt durch sein hohes Alter kommt er auf uns zu. Er erzählt uns viel von seinem Albert, von seiner Reise nach Düsseldorf, wo er sich die Richtstätte und die Sprengstelle im Ralkumer Wald genau ansah. Er trägt uns Grüße auf an viele aus dem Rheinland, u. a. an den Gefängnispfarrer Fäßbender, der ihn so oft schon im Schwarzwald

besucht, an den Revierförster in Ralkum, der heute an der Sprengstelle einen Schlageterhain geschaffen und damals Zeuge der ganzen Sprengaffäre war. Ungern nehmen wir Abschied. Lange weilen wir noch am Grabe auf dem Friedhof in Schöna u. Die Schwarzwaldberge umsäumen den Ort in friedlichem Rahmen. Wir können es gar nicht glauben, daß aus diesem stillen Dorf Schlageter auszog, um einem gewaltigen Heer, das in wehrloses Land einbrach, die Stirn zu zeigen. Allein standen sie damals, im Dunkeln arbeitend. Aber sie waren die Wurzel für das heutige große Reich.

Der letzte Brief

St. 5. 23.

Liebe Eltern! Ich habe mich
bald meinem letzten Gang an.
Ich werde wohl bald in mein
Vaterland zurückkehren. Alles dann
auf ein frohes Wiedersehen
im Jenseits.

Nochmals grüß ich euch
Alle Guten, Mutter, Josef
Otto, Frieda, Tola, Marie
bis hin zum Schwager. Gottes
das ganze Christentum

Ihr Albert

Aufnahmen: Lemm

Mit „KdF.“ nach Afrika

2500 Urlauber besuchen das Italienische Imperium

Von Ludwig Thiele, Verkauf Qualitätsstahl

II.

Eine Autobuskarawane führt uns am ersten Tage aus Tripolis hinaus über die Autostraße an Mellaka, der bekannten Tripolis-Autorennbahn vorbei nach Tagiura, einer Araberansiedlung mit den typischen niedrigen, weißen Behausungen und hohen Brunnen. Den Mittelpunkt bildet eine bereits aus dem 8. Jahrhundert stammende große Moschee. Das Gewölbe wird getragen von fünfzig herrlichen, aus der Ruinenstadt Leptis Magna hierhergeschafften römischen Säulen. Vorn die Mische zeigt nach Mekka. Davor liegen die Gebetssteppiche. Der Moscheewächter achtet darauf, daß niemand auf die Steine des abgetrennten Gebetsraumes tritt; denn hier



Araber beim Brettspiel

dürfen nur die Gläubigen eintreten, nachdem sie sich am Eingang der Moschee die Füße gewaschen haben. Nur schwer kann man sich in diese fremde Welt hineindenken.

Wir werfen noch einen Blick in die niedrigen weißen Häuser des Ortes. Alles ist hier völlig arabisch. Verschleierte Frauen suchen sich unseren Blicken möglichst zu entziehen. Kleine, etwa zehnjährige Mädchen, die ebenfalls schon verschleiert sind, blinzeln neugierig durch die Türrißen der ärmlichen Behausungen. Wir versuchen, uns mit einigen Kindern



Die Ruinenstadt Sabratha, ein Zeuge römischer Kultur in Nordafrika



Basar in Tripolis

und Männern italienisch zu unterhalten, doch man spricht hier nur arabisch und kennt vom Italienischen höchstens einige Phrasen. Da muß schon die internationale Zeichensprache herhalten, die auch hier verstanden wird. Nach kurzem Aufenthalt führt uns der Autobus weiter, an der Oase Amrus, einem von Balbo zur Sekthafmachung der nomadisierenden Beduinen angelegten Dorf, von weißen, runden, wie dicke Pilze aussehenden Hütten vorbei nach Bafara, einer zwischen palmenbewachsenen Oasen liegenden, sanft ansteigenden, großen, sandigen Fläche. Hier wurde Mussolini seinerzeit von den Abordnungen vieler Beduinenstämme als erstem Nichtislamiten in feierlicher Form das Schwert des Islam überreicht, das Allah in Zeiten der Not vom Himmel schickt, damit es alle Feinde des Islam tötet.

Auch zu unserem Empfang hat sich heute hier eine bunte Gesellschaft versammelt. Eine Gruppe Beduinen mit alten, malerischen, halbmondgeschmückten Fahnen, führt uns einen gemeinschaftlichen Gesang zu Ehren Allahs vor. Immer gleich klingt ihr monotoner Spruch, der Spruch des Islams: „Allah ist groß, und Mohammed ist sein Prophet.“

Eine andere Gruppe zeigt uns raffige Reiterparaden. Braune Pferde, echtsilberne Steigbügel, weiße Gewänder, die im Winde flattern, rote Turbane, dazu der gelbe Sand und der dunkelblaue Himmel, ein romantisches, farbenprächtiges Bild. Die Jugend veranstaltet ein Eselwettreiten. Dann folgt zum Abschluß ein schneidiger Kamelritt. Ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht wird vor unseren Augen Wirklichkeit. Eine deutsche Filmgesellschaft hat eine Kamera mit auf den Weg geschickt. Hier findet sie ein unererschöpfliches Arbeitsfeld.

Am Abend wird zu unserem Empfang vor der im maurischen Stil erbauten großen Zitadelle, der Residenz Balbos in Tripolis, eine „arabische Phantasie“ veranstaltet. Dichtgedrängt steht die Menschenmenge, Urlauber, Italiener und Eingeborene, auf dem weiten Burgplatz. Unzählige Militärscheinwerfer tauchen die weiße Burg mit ihren dicken Mauern, die umliegenden Häuser und halbmondgekrönten Türme in ein geisterhaftes Licht. Hohe Palmen werfen ihre Schatten gegen die hellen Gebäude. Auf der großen, breiten Freitreppe, die ins Innere der Burg führt, hat sich die Eingeborenen-Leibwache des Generalgouverneurs aufgestellt. Ihre roten Gewänder heben sich leuchtend von dem gelblich-weißen Hintergrund ab. Fast unwirklich erscheint dieses märchenhaft schöne Bild, wie die Kulisse eines exotischen Prachtfilms.

Plötzlich erscheinen Marschall Balbo und Dr. Ley, begleitet von italienischen Kolonialoffizieren und eingeborenen Würdenträgern, auf der Freitreppe. Zuerst nimmt Balbo das Wort. Seine italienische Ansprache wird sachweise ins Deutsche übertragen. Er spricht von der Freundschaft, die die beiden Länder verbindet, von der Achse Berlin-Rom und von den großen Führern der beiden Völker. Dann dankt Dr. Ley



Oasenbrunnen
Das Seil muß jeder selbst mitbringen



Moschee in der Dase Tagiura bei Tripolis



Das Gewölbe der Moschee wird von fünfzig herrlichen römischen Säulen getragen

Italien und besonders Marshall Balbo für die große Gastfreundschaft, die es 2500 deutschen Urlaubern möglich machte, das neue Italienische Imperium kennenzulernen und für einige Tage die afrikanische Sonne zu genießen.

Am folgenden Tage führt uns die ebenfalls vor kurzer Zeit angelegte Eisenbahn hinaus durch Sand und Dase nach dem 80 Kilometer westlich gelegenen Sabratha, der römischen Ruinenstadt am Strande des Golfs von Gabes. Die Ausgrabungen, die von Balbo und der italienischen Regierung seit einiger Zeit tatkräftig gefördert werden, lassen erkennen, daß diese tote Stadt einst aus vielen wuchtigen Bauwerken von einzigartiger, klassischer Schönheit bestanden haben muß, wie sie ein Volk nur in der höchsten Blüte seiner Kultur und seiner Macht zu erstellen vermag. Weithin leuchtet das helle Gelb der von der Bitterung gebleichten Sandsteintrümmer und hebt sich mit dem fast weißen Sand des Strandes wirkungsvoll gegen das Blau des anbrandenden Meeres ab. Einige Rekonstruktionen zeigen uns, daß dieser monumentale griechisch-römische Baustil mit seinen klaren Linien und imposanten Säulen wohl ewig eine der schönsten Ausdrucksformen des indogermanischen Geistes bleiben wird.

Nach einem kurzen Besuch der Tripolitani-Messe, die in durchaus europäischer Sachlichkeit in der Art unserer Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“ in der Hauptsache die bisherigen Leistungen und zukünftigen Aufgaben des Faschismus behandelt, tauchen wir am Nachmittag mitten hinein in das Durcheinander der Eingeborenenviertel.

Welch ein Gegensatz zu der sauberen Eleganz des europäischen Stadtteiles, welch ein ungeheurer Gegensatz aber auch zu der Schönheit der nächtlichen Empfangsphantasie und den romantischen Reitervorführungen am Rande der Wüste.

Nur einige Schritte von der prachtvollen Hauptstraße ab, und man befindet sich in einem Gewirr von engen, teilweise überbauten Gassen und Gäßchen, in denen sich das ganze Leben und Treiben der Eingeborenen abspielt. Kleine, dunkle Rischen dienen den Handwerkern und Händlern als Werkstatt oder Verkaufstraum. Überall sieht man gebackte, noch dampfende Bohnen, die in abgezahlter Menge in kleinen Papierstücken verkauft werden. Völlig verschleierte Frauen überqueren die Gasse, um uns bisher völlig unbekannte Lebensmittel einzukaufen. An einigen Stellen sitzen mit dem an die alte römische Toga erinnernden Haik bekleidete Berber mit gekreuzten Beinen auf den schmutzigen Steinen der Gassen und spielen schweigend und ernst mit großen und kleinen schwarzen und weißen Steinen eine Art Schach. Ihr Brett ist

ein breiter Pflasterstein, auf den sie die nötigen Striche gezeichnet haben. Raum ist es den schmalen, kleinen Eseltarren möglich, sich noch an ihnen vorbeizudrängen.

Bunt ist auch das Bild in den Suks, den typischen orientalischen Basargassen. Arabische und jüdische Händler preisen hier mit lauten Worten und vielen Gesten ihre Waren an, kostbare Teppiche bis zu billigen Messingringen, die sie zum großen Teil um sich auf der Straße ausgebreitet haben. Man ist gezwungen, sich schnell gewisse, in Deutschland nicht erforderliche Händlerereignisse anzueignen, will man irgendeinen Gegenstand zu einem einigermaßen gerechten Preise erstehen. 180 Lire verlangt ein Händler für ein mit arabischen Zeichnungen geschmücktes Fotoalbum, doch zuletzt gibt er es für 45 Lire her und schwört bei Allah, es sei sein Ruin. Dann bedankt er sich freundlich für den Kauf, und der nächste Handel kann beginnen. — Neben dem Araberviertel liegt der schmutzigste Teil von Tripolis, die Judengassen, denen wir ebenfalls einen Besuch abstatten. Über 20 000 Juden, die den sechsten Teil der Einwohnerzahl bilden, leben hier auf ziemlich engem Raum in unendlich schmutzigen und verkommenen Gassen und Behausungen. Hier wird uns der lebende Beweis erbracht, auf welcher Zivilisationsstufe das „auserwählte Volk“ steht, solange es ihm noch nicht gelungen ist, sich diese Zivilisation auf Kosten und mit der Arbeit der Wirtsvölker zu verschaffen.

Im Gegensatz zu den arabischen Frauen sind die Jüdinnen nicht verschleiert. Ungeheuer arm sieht hier alles aus. Verwahrloßt aussehende Kinder spielen in den Gassen oder werden von ihren Müttern auf dem Arm umhergetragen. Man ist im Zweifel, wer am schmutzigsten ist, die Gassen, die Häuser, die Frauen oder die Kinder.

Auf dem Rückwege zum Schiff ertönt plötzlich über unseren Köpfen die Stimme des Muezzin, der die Gläubigen vom Minarett der Moschee herab im monotonen Gesang zum Gebet ruft. Kurz darauf hören wir von der Zitadelle her einen Kanonenschuß, das Zeichen zur allabendlichen Verkehrsstillen von einer halben Minute zu Ehren des Imperiums. Alles bleibt stehen, Araber, Italiener, Neger, und erhebt dreißig Sekunden lang die Hand zum Römischen Gruß. Nur einige Juden schließen sich von der Einhaltung dieses Brauches aus. Eine große Menschenmenge hat sich am Abend am Kai eingefunden, um den „Germanici“, von deren Besuch die Tripolitani-chen Zeitungen übrigens seitenlange Berichte brachten, weitere gute Reise zu wünschen. Zuvor ist Marshall Balbo mit Dr. Ley an Bord gekommen, um den vorabendlichen Besuch auf deutschem Boden zu er-



Arabische Würdenträger bei der Phantasia, einer Art Kampfspiel, zu Ehren der „AdF“-Urlauber



Zur Phantasia gehören auch Fahnen und eine uns kaum verständliche Musik



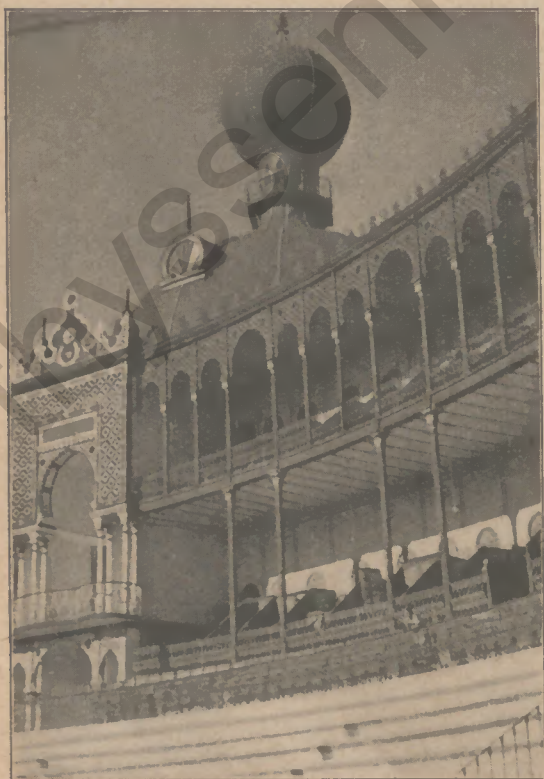
Die Mustermesse in Tripolis

widern. Durch den Dolmetscher fragt er diesen und jenen nach seinem Beruf. „Dreher, Stenotypist, Bergmann, Kaufmann“, so lauten die Antworten der deutschen Urlauber. Wirklich, ein jeder Beruf ist vertreten. Deutsche Arbeiter als Urlauber in Afrika. Wer hätte das noch vor einigen Jahren überhaupt für möglich gehalten?

Die fünftägige Seefahrt nach Lissabon verläuft in herrlichstem Sonnenwetter. Nun kann, nach all den Tagen der Besichtigungen und nervenbeanspruchenden Erlebnissen und Eindrücken, die Erholung beginnen. Im Süden ist fast dauernd die afrikanische Küste zu sehen. Wir fahren an Tunis, der Hauptstadt Tunesiens, vorbei, dann um Cap Blanco herum. Ganz nah geht's an Algier vorbei, später an Oran und Melilla. Dann ist Spanisch-Marokko erreicht. Ganz weit im Norden taucht die spanische Küste auf. Durchs Fernglas ist Almeria zu sehen, jener rote Kriegshafen, dessen Befestigungen seinerzeit nach dem feigen Fliegerüberfall auf unsere „Deutschland“ von der deutschen Kontrollflotte in einer kurzen Beschießung niedergelegt wurden.

Plötzlich ist große Aufregung an Bord. Am Horizont erscheint im Norden ein Flugzeug, das in gerader Linie auf uns zufliegt. Sollten die Roten etwa...? Doch die allgemeine Spannung löst sich in herzhaftes Lachen auf, als der „Bomber“, der nur fünf Meter über dem Schiff fliegt, als deutsches Junkersflugzeug erkannt wird, das hier den normalen Afrikadienst versieht.

In der Nacht passieren wir Gibraltar, die schon seit dem Spanischen Erbfolgekrieg als Kronkolonie in englischem Besitz befindliche Beherrscherin des Mittelmeerwestausganges. Am Morgen des 29. März ist die Hauptstadt Portugals, das an der breiten Tejomündung liegende Lissabon, erreicht. Hier werden wir von den Mitgliedern der deutschen Kolonie herzlich empfangen. Sie zeigen uns die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten der Stadt, die große, im maurischen Stil erbaute Stierkampfarena, die uns einen Einblick gibt in die Fremdartigkeit dieses Landes, großzügige Denkmäler und Kirchen. Wir sehen das Grab Vasco da Gamas, des Entdeckers des Seeweges nach Ostindien.



Stierkampfarena in Lissabon

Damals, um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts, stand Portugal noch auf dem Höhepunkte seiner Macht. Die Entdeckungen hatten ihm neben Spanien den größten Kolonialbesitz der Erde gesichert. Gold und Silber waren in großen Mengen ins Land geströmt. Doch auch hier erschlaffte der Tatendrang durch den Reichtum. Und nach dem Untergang der spanischen Armada im Jahre 1588 war auch Portugals Glanzzeit ein Ende gesetzt. Heute steht es als kleines Land stark unter englischem Einfluß. Doch ist Portugal in den letzten Jahren auch zu einem Freunde Deutschlands geworden. Deutsche Kaufleute und deutsche Waren sind im ganzen Lande und in allen Orten anzutreffen. Die unter der autoritären Minister-

präsidentschaft Salazar's entstandenen politischen Organisationen sind zum großen Teile nach dem Vorbilde der deutschen NS-Formationen gebildet worden.

Auch in Portugal fahren wir am zweiten Tage hinaus in die nähere und weitere Umgebung der Hauptstadt. Wir sehen das märchenhaft schöne Schloß Montserrat und herrliche Parkanlagen, die bei dem äußerst milden Klima Portugals schon im März in vollem Blumenschmuck stehen. Estoril ist das Seebad der Metropole. Ein heller, flacher Sandstrand führt weit hinaus in den Atlantischen Ozean und ist das ganze Jahr hindurch von Sonne- und Erholungsuchenden belebt.

Am Abschiedsabend wirft die „AdF“-Flotte in der Mitte des Tejo Anker. Dann wird ein Feuerwerk abgebrannt, das wohl noch lange in der Erinnerung der Urlauber, aber auch der Portugiesen und Portugal-Deutschen bleiben wird, die uns vom Kai aus ein letztes Lebewohl zurufen.

Wieder folgen nun fünf Tage der Erholung und des Dolce far niente an Bord. Mit dem Kap Finisterre grüßt die iberische Halbinsel zum letzten Male zu uns herüber. Der sonst so gefürchtete Golf von Biscaya zeigt sein glattestes Gesicht. Erst im Kanal kommt in der Höhe von Cherbourg eine leichte Brise auf. Ganz nahe geht's nun an den Kreidefelsen der englischen Küste entlang. Bald sehen wir im Norden die Häuser und den Hafen von Dover. Ein Fährboot der Strecke Dover—Calais kreuzt unsere Bahn. Hier ist die Stelle, an der die Engländer im letzten Kriege die Einfahrt zum Kanal und damit zu den Weltmeeren durch eine kaum noch bezwingbare Minensperre gegen die gefürchteten deutschen U-Boote sperren. — Inzwischen haben wir die offene Nordsee erreicht, in der uns der Wind mit Stärke 8 entgegenbläst. Schon für neun Uhr hatte der Bordjuni die Begegnung mit dem „Wilhelm Gustloff“ vorhergesagt; doch es wird Mittag, ehe das neue 25 000-Tonnen-Motorschiff am Horizont erscheint. Stark verspätet hat es sich; aber es war die Erfüllung seiner seemannischen Pflicht, die es davon abhielt, das festgesetzte Treffen pünktlich wahrzunehmen. Auf der Fahrt zum Kanal nahm es SOS-Rufe auf und kam gerade noch zurecht, um 17 englische Seeleute von der sinkenden „Pegaway“ zu übernehmen. In den hochgehenden Wellen fährt das herrliche Schiff nun an der in Kiellinie liegenden Flotte vorbei. Dann macht es kehrt, um die drei heimkehrenden Dampfer noch einmal an der Steuerbordseite zu passieren. Die Begrüßungsböller dröhnen, in die Höhe geschossene Hafenkreuzfahnen flattern freischwebend in der Luft, und begeisterte Heilrufe wechseln hinüber und herüber. Zu schnell ist das schöne Schauspiel zu Ende, der letzte Höhepunkt der Fahrt überschritten. — Die Abschiedsfeier versammelt am Abend zum letzten Male alle Urlauber auf dem Hinterschiff. Am anderen Morgen liegt unser Schiff bereits neben der „Europa“ am Uebersee-Kai in Bremerhaven, und im nahen Bahnhof wartet der Sonderzug, der uns wieder ins Ruhrgebiet und an unsere Arbeit zurückbringt.

Schön war's in den fremden Ländern; bunt, romantisch und lehrreich war die Reise; doch am besten ist es in unserem Heimatland, unserem sauberen, geordneten und schönen Deutschland.



Der portugiesische Better unseres Esels ist ein geschäftiges Zug- und Tragtier



Montserrat, das Märchenschloß bei Lissabon

Aufnahmen: Thiele

Nachlese: Werkspause beim Hüttenverein



In der festlich geschmückten Halle



Auch der 1. Rang war vollbesetzt



Frohgemut geht es nach der Werkspause wieder zur Arbeit

Aufnahmen: Hornig, Zentralwerbestelle (2); Dipl.-Ing. Koch, Mechanische Werkstatt (1)

Schrauben unterhalten sich

Von Paul Hartmann, Bergüterei, Werk Hörde

Ein Schlosser wollte das Flanschenpaar einer Rohrleitung nachdichten. Dabei ersetzte er, weil gerade nichts anderes zur Hand war, eine dreiviertelzöllige Schraube durch eine halbzöllige. Würgte diese mit einem langen Schraubenschlüssel solange, bis sie doll wurde, die Mutter platzte und er nach dem Gesetz des Schwunges, das eben noch durch den Widerstand der Schraube aufgehoben war, jetzt mit dem Kopfe gegen die scharfe Kante einer Säule flog. Zuerst war Leere um ihn. Dann spürte er einen leichten Schmerz an der verletzten Stelle und ein Weichwerden der Knie. Das veranlaßte ihn, sich auf einer Traverse niederzusetzen. Dabei geschah das Unerhörte, daß er in den Zustand geriet, der den Menschen befähigt, Leben und Wesen der Dinge in einer uns sonst unbekannten Form zu sehen.

Die Schraube, der er eben durch seine Unvernunft den Garaus gemacht hatte, war zu seinen Füßen niedergefallen und bereits mit einer anderen, dort schon liegenden, in lebhafter Unterhaltung begriffen.

„Nein, wie sehen Sie nur aus!“ rief die Ältere — die übrigens dreiviertelzöllig war — „die ganzen Gänge zerrissen und ohne Mutter! Was ist nur geschehen?“

„Ach“, stöhnte die Halbzöllige, „diese Unvernunft der Menschen. Wo eine dreiviertelzöllige hingehört, da soll ich mit meinen schwachen Kräften aus-halten.“

„Sehen Sie, da haben wir es ja wieder, es geht nichts über dreiviertel Zoll!“

„Ach was, Ihr seid auch nicht überall zu gebrauchen. Und Sie mit Ihren verrosteten Gängen schon mal gar nicht! Wie sind Sie bloß hierher-gekommen?“

„Ja, ich bin die Älteste hier. Mich ließ damals, als die Halle gebaut wurde, ein Brückenbauer aus der Konstruktion herunterfallen. Ich bin sogar einige Tage länger hier, als die verschmorten Nieten, die dort aus dem Schmutz hervorragen.“

„Na, dann wird's aber Zeit, daß Ihr, Sie mitsamt den Nieten, in den Martinofen kommt! Ihr wißt wohl noch nicht, daß es einen Martinofen gibt? Und vom Vierjahresplan habt Ihr auch wohl noch nichts gehört?“

„Martinofen? Vierjahresplan? Was ist denn das?“ mischte sich jetzt auch die Niete in die Unterhaltung.

„Nein, so was! Habt Ihr denn hier die letzten fünf Jahre verschlafen? Ihr mühtet doch schon längst eingeschmolzen sein, weil Deutschland es sich nicht mehr leisten kann, so wertvolle Rohstoffe, wie Ihr sie in Euch habt, brach liegen zu lassen.“

„Das tut aber weh!“

„Ob es etwas weh tut oder nicht, danach kann heute nicht mehr gefragt werden. Was alt ist und unnütz, muß eingeschmolzen werden, um dann in neuer Form als dienendes Glied des Ganzen am rechten Platz seine Aufgabe zu erfüllen. Ist das nicht besser, als hier im Schmutz weiterzuschlafen und langsam vom Kopf aufgefressen zu werden?“

„Kann ich da auch mit“, rief jetzt ein Stab Winkelseisen mit verrosteter Stimme aus einer versteckten Ecke der Säule. „Ich stehe hier schon seit Jahren unnötig herum und niemand holt mich.“

„Selbstverständlich!“ rief die zerschundene Halbzöllige, „alles Alteisen kommt mit. Wartet nur einige Tage, bis die Menschen diese Geschichte ge-lesen haben. Dann werden sie noch einmal gründlich in allen Betrieben, auf allen Wegen und Plätzen, in Schächten und Kellern, auf Schutthäufen und Maschinenfriedhöfen nach uns suchen. Und wenn sie dann nicht nur das zum Schrottplatz schaffen, was ihnen gerade im Wege liegt, sondern alles, was unbrauchbar und überflüssig ist, dann bekommen die Martinofen viel Arbeit und wir auch bald die fehnlich erwartete neue Form.“

Doch jetzt seid fein still! Unser Schlosser hier, der durch den Bums am Kopfe in das Land der Träume geraten ist, wird von seinen Kameraden gesucht. Pst! Dort kommen sie schon!“

Die Betriebsportgemeinschaft berichtet

Werk Dortmund

Wettkampfgemeinschaft

34 Mitglieder unserer Wettkampfgemeinschaft qualifizierten sich für Breslau!

Auf der Eschammer-Osten-Kampfbahn in Haggen fanden am 15. Mai die Gauaus-scheidungskämpfe der südwestfälischen Kreise für das Deutsche Turn- und Sportfest statt. Rund 1500 Wettkämpfer traten in den verschiedensten Wettbewerben an. Folgende Mit-glieder unserer Wettkampfgemeinschaft konnten sich die Teilnahmeberechtigung für Breslau erwerben:

12-Kampf Meisterklasse: Angetreten 86 Teilnehmer			
Tremetsberger	184 Punkte	27. Rang	
Gorski	150 Punkte	60. Rang	
12-Kampf Männerklasse 1: Angetreten 41 Teilnehmer			
Schröder	200 Punkte	16. Rang	
God	186 Punkte	29. Rang	
12-Kampf, Klasse 2, Jahrgang 1905/99: Angetreten 56 Teilnehmer			
Surmann	181,5 Punkte	13. Rang	
Brinmann	167,5 Punkte	29. Rang	
Topp	160 Punkte	36. Rang	
10-Kampf Männerklasse 1: Angetreten 195 Teilnehmer			
B. Sarra	158 Punkte	19. Rang	
Sindermann	1 Punkte	22. Rang	
Manegold	1,4 Punkte	61. Rang	
Jacob	130 Punkte	69. Rang	
Strothmann	129 Punkte	71. Rang	
R. Sarra	127 Punkte	74. Rang	

9-Kampf Männerklasse 3b: Jahrgang 1893/89: Angetreten 33 Teilnehmer			
Schürhoff	138 Punkte	11. Rang	
9-Kampf Männerklasse 3c: Jahrgang 1888 und älter: Angetreten 61 Teilnehmer			
Zwiehoff	151 Punkte	6. Rang	
Topp	119 Punkte	27. Rang	
Leichtathletischer Dreikampf A-Klasse 1: Angetreten 318 Teilnehmer			
Weller	50 Punkte	9. Rang	
Werner	50 Punkte	9. Rang	
Wegener und			
Wienholz je	48 Punkte	11. Rang	
Jarnikau und			
Hoffmann je	46 Punkte	13. Rang	
West	45 Punkte	14. Rang	
Dreikampf B-Klasse 1: Angetreten 18 Teilnehmer (Hier war statt Kugelstoßen Stab-hochsprung eingelegt).			
Sieger: Scholz	58 Punkte		
Cetto	54 Punkte	2. Rang	
3-Kampf Jahrgang 1905/1899: Angetreten 82 Teilnehmer			
Sieger: Hartweg und Kehrstephan mit je 60 Punkten			
3-Kampf Jahrgang 1898/94: Angetreten 48 Teilnehmer			
Bölmde	47 Punkte	12. Rang	
Schmidt	45 Punkte	14. Rang	
3-Kampf Jahrgang 1888 und älter: Angetreten 46 Teilnehmer			
Sieger: König	59 Punkte		
8-Kampf für Frauen Klasse 1: Angetreten 216 Teilnehmer			
Anneliese Nolte	105 Punkte	47. Rang	
Doris Wegener	103 Punkte	49. Rang	
Gymnastischer 6-Kampf:			
Lisa Risch	84 Punkte	15. Rang	

3. Kampf für Frauen: Angetreten 52 Teilnehmerinnen
 Difelotte Müller 43 Punkte 17. Rang

Ein prächtiger Erfolg unserer Breslauerfahrer, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß einige unserer besten Leichtathleten bei den deutschen Leichtathletikmeisterschaften und Reichsjunioren-Wettkämpfen in Breslau, wozu die Gaumeisterchaften die Ausscheidung bedeuten, starten wollen, und eine Reihe guter Wettkämpfer die Ausscheidungen nicht mitmachten, weil sie aus beruflichen oder sonstigen Gründen nicht nach Breslau fahren können.

Prächtiger Erfolg beim Bahnstaffeltag in Dortmund

Der Bahnstaffeltag am 7. Mai sah erstmalig unsere Leichtathleten in diesem Jahre am Start. Da wir infolge der frühen Jahreszeit und des schlechten Trainingswetters kein klares Bild über die Leistungen unserer Leichtathleten haben konnten, wurde die Mannschaft zur Kampfbahn Rote Erde bestellt, um dort an Ort und Stelle die Staffeln zusammenzustellen. Die 10×450-Meter-Staffel gestaltete sich zu einem spannenden Kampf mit dem DSB. Hörde, wobei dieser zum Schluß das Rennen gewinnen konnte. In der 3×1000-Meter-Staffel zeigten unsere Mittelstreckler schon eine gute Form; denn mit 8,33 Minuten belegten sie den ersten Platz. In den Einzelwettbewerben: 200-Meter-Hürdenlauf, Dreisprung und Stabhochsprünge waren unsere Wettkämpfer ausschließlich in Front. Prächtig ist der Erfolg von Cetto über 200 Meter Hürden mit 27,3 Sekunden. Auch die Zeit von Jarnikau, der als Dritter in 27,8 einlief, ist gut. Im Dreisprung siegte Scholz vor dem Kameraden Ruthmann und Schröder und im Stabhochsprung war unser Stabhochsprung-Trio: Cetto, Scholz, Kehrstephan vorne. Allmählich wird die Wettkampfszeit ereignisreicher. Am 26. Mai werden im Gau Westfalen die Großstaffelläufe gestartet. Wir nehmen an der Westfalenstaffel Hohenlyburg-Herde, der bedeutendsten Staffel teil. Das Training ist verschärft aufgenommen worden, wollen wir doch wieder in der Hauptklasse der Männer und in der Jugendklasse I mit je 2 Mannschaften teilnehmen. Da ist es also nicht leicht, 60 Läufer von Format auf die Beine zu bringen.

Etwas aus der Geschichte der Hohenlyburgstaffel

!Sie wird in diesem Jahre zum 12. Male gelaufen. Schon kurz nach der Gründung des VfL nahmen wir mit einer jungen Mannschaft teil, die allerdings nicht viel ausrichten konnte. Dann nahmen wir 1934 wohlgerüstet wieder den Kampf auf. Ein harter Zweikampf auf der ganzen 8,3 Kilometer langen Strecke zwischen dem DSB. Hörde und unserer Mannschaft endete in einem fast toten Rennen. Die Zeitnehmer nahmen gleiche Zeit, das Kampfgericht entschied DSB. Hörde Brustbreite vor VfL. 1935, 1936 und 1937, dagegen siegten wir jedesmal mit 100 bis 200 Meter Vorsprung, wobei wir 1936 erstmalig den ausgeschriebenen Wanderpreis errangen, den wir in diesem Jahre zu verteidigen haben, um ihn im Falle eines Sieges endgültig zu gewinnen. Verpflichtung genug, daß sich jeder Läufer voll einsetzt. Unsere 1. Jugendmannschaft stellte in den letzten beiden Jahren jedesmal den Sieger, also auch hier Verpflichtung.

Junge, veranlagte Spitzenkämpfer unserer Leichtathletik-Abteilung werden geschult.

Hammerwerfen

Kantoreitis, unser jugendlicher Hammerwerfer und dritter Reichsbester 1937 in der Jugendklasse, nimmt in diesen Tagen an einem einwöchigen Schulungskursus teil. Hassenpflug weilte am 17. 5. in Köln, um unter Reichstrainer Thiele, Berlin weitergeschult zu werden.

Handball

Am 22. Mai beginnt die Endrunde der Gruppenmeister um den Aufstieg zur Gauliga. Alle Gruppenieger sind nunmehr endgültig festgestellt. Diese sind: V. Auf den Hütten, Weidenau, Reichsbahn Reddinghausen, V. Einigkeit Jöllenbeck und Hüttenverein Dortmund. Unsere Mannschaft hat unser volles Vertrauen, unsere besten Wünsche begleiten sie zu ihren schweren Spielen. Daß gute Kräfte in der Mannschaft stecken, beweist die Tatsache, daß vier Spieler unserer Mannschaft: Rathenow, Fröhlich, Madowiat und Sinnemann zur Dortmunder Stadtmannschaft gehören, die an der Städterunde zur Ausscheidung für Breslau teilnimmt.

Jeder Gau kann bekanntlich zwei Mannschaften stellen. Unsere Reservemannschaft war auch in den vergangenen Wochen nicht müßig:

8. Mai Dortmunder Turngemeinde — Hüttenverein Reserve 4:19

15. Mai Wiedebe — Hüttenverein Reserve 5:6.

Am 14. Mai trug unsere I. Mannschaft ein Gesellschaftsspiel gegen unseren Rivalen aus den Bezirksjungen: Borussia 09 aus. Das Spiel hatte den Zweck, unsere Mannschaft erneut einzuspielen, das faire Spiel verlief 16:6 zu unseren Gunsten.

Schach

Schachabteilung Hüttenverein steigt auf

Hüttenverein schlägt Schachfreunde in der B-Klasse 6:2

Endlich, nach langem Anstürmen, ist es der Schachabteilung gelungen, sich den Aufstieg zur obersten Klasse (der A-Klasse) zu erkämpfen.

Oft schon standen wir nahe vor dem Ziel; aber das Glück war immer gegen uns. In diesem Jahre schien es wieder so zu werden. Obwohl wir die ersten Kämpfe gewannen, konnte unser Rivale (der Schachverein Lünen) seine ersten Kämpfe bedeutend höher gewinnen. Da bei den Schachmannschaftskämpfen als Punktwertung die gewonnenen Partien gewertet werden, war es für uns klar, daß wir Lünen hoch schlagen mußten, was uns auch glänzend gelang. Ungeschlagen standen wir nun an der Spitze mit 4½ Punkten Vorsprung; aber erst der letzte Kampf mit der B-Klasse der Schachfreunde mußte die Entscheidung bringen.

Am 15. Mai fand der für uns so bedeutungsvolle Kampf statt. Sorgfältig vorbereitet gingen wir in den Kampf. Gleich zu Anfang mußten wir am 5. Brett einen Punkt abgeben. Dann folgte aber Sieg auf Sieg. Bei 4:1 wurden zwei Partien remis gegeben; da unser Aufstieg schon feststand, konnten wir uns gegenseitig mit den Worten beglückwünschen: endlich gelungen!

E. Drzech

Tabelle der B-Klasse

Bereine	Nr.	1	2	3	4	5	Ergebnis
Hüttenverein	1	—	6½/1½	5½/2½	6/2	5½/2½	31½/8½
Lünen	2	1½/6½	—	6½/1½	—	7/1	—
D. Schachver.	3	2½/5½	1½/6½	—	4½/3½	1/7	11½/20½
D. Schachfr.	4	2/6	—	3½/4½	—	4½/3½	—
Derne	5	2½/5½	1/7	7/1	3½/4½	—	14/18

Erklärung der Tabelle:

Die Schachmannschaft besteht aus 8 Spielern. Es sind also 8 Punkte zu vergeben. Wird eine Partie remis, so wird der Punkt geteilt. Hinzu kommen noch für jeden gewonnenen Mannschaftskampf 2 Gutpunkte.

Die erstgenannten Zahlen sind die Gutpunkte, die zweiten die Verlustpunkte.

Der noch ausstehende Kampf Lünen — Schachfreunde hat auf die Spitze keinen Einfluß.

Übungsgemeinschaft

Der Übungsbesuch im Monat April

Während in der Wettkampfgemeinschaft der beste Gradmesser geleisteter Arbeit in erster Linie die Leistung ist, ist in der neugegründeten Übungsgemeinschaft die Beteiligung der Wettkämpfer. Sie verrät, ob richtig gearbeitet wird von den Übungsleitern, ob unsere Werbemaßnahmen den nötigen Widerhall finden und ob die Übungszeiten günstig liegen. Selbstverständlich werden fortlaufend Erfahrungen gesammelt, die dann auch verwertet werden.

Schwimmen

Im Monat April waren in 40 Übungszeiten insgesamt 1671 Übungsteilnehmer zu verzeichnen, durchschnittlicher Übungsbesuch also 42 Teilnehmer.

Fußball

In 16 Übungszeiten wurden 335 Teilnehmer gezählt.

Fröhliche Grundschule und Basketball

In 5 Übungszeiten — 80 Teilnehmer.

Sportabzeichen-Kursus

In 12 Übungszeiten — 106 Teilnehmer.

Frühspor

In 11 Übungszeiten — 43 Teilnehmer.

Insgesamt betrug der Übungsbesuch in der Übungsgemeinschaft im Monat April — 2235 Teilnehmer. Vom Frühspor ist zu sagen, daß alles Neue sich erst einspielen muß, doch unsere Ausdauer hat schon einen kleinen Erfolg gezeitigt. Von 1 bis 4 Teilnehmern ist die Zahl der jetzt schon regelmäßig Übenden auf 16 gestiegen, die mit viel Freude dabei sind. Wer sind die Enthusiasten? Sie rekrutieren sich aus der Reken-Abteilung, Grundstücks-Abteilung und Abteilung Organisation. Ein bescheidener Anfang ist also gemacht, das gute Beispiel aber wird Schule machen. Kommen wir in diesem Jahre nicht zum gewünschten Ziel, daß alle mitmachen, so doch später. Unsere heutige große Betriebsportgemeinschaft fing vor knapp neun Jahren auch nur mit einigen wenigen an.

Achtung! Es geht alle Erfolgsgesellschaftsmitglieder an!

Die Sportgeschäftsstelle verteilt in diesen Tagen durch die Zellenverbewarte des Betriebsports und Zellenobmänner Fragebogen, um festzustellen, wer des Schwimmens kundig ist oder nicht. Wir bitten, jedes Erfolgsgesellschaftsmitglied den Fragebogen zu beantworten und seinem Zellenverbewart oder Zellenobmann zurückzugeben. Die Rückgabe des Fragebogens bedeutet nicht Anmeldung. Wir wollen zwar nach der Auswertung gerade die Nichtschwimmer werben und nach einem uns am geeignetsten erscheinenden Weg zu Schwimmern ausbilden. Höchstwahrscheinlich werden wir Nichtschwimmerkurse zellenweise einrichten. Eine schöne Aufgabe steht bevor und ein noch schöneres Ziel winkt: einmal feststellen zu können, auf dem Hüttenverein Dortmund keine Nichtschwimmer mehr.

Am 11. Juni Werbeveranstaltung der Übungsgemeinschaft Schwimmen im Südbad

Schon jetzt Werbeveranstaltung? Was wird das werden? Doch sie wird gut, weil wir sie ausrichten auf das Ziel, was wir uns gesteckt haben. Das Programm sieht vor: Eine Musterlehrstunde mit etwa 40 Nichtschwimmern, die bis dahin noch an keinem Unterricht teilgenommen haben. Die Anmeldung hierzu nehmen die Zellenverbewarte entgegen bis zum 10. Juni. Ferner: Kurzlehrezeiten für Fortbildung der Halbschwimmer und Schwimmer, die das Kraulen erlernen wollen. Die schon fortgeschrittenen Schwimmer der Übungsgemeinschaft werden zeigen: Hindernisstaffeln, Rettungsschwimmen, humoristisches Wasserpiet. Auch die Wettkampfgemeinschaft wird eingeschaltet mit Staffeln und einem Wasserballspiel. An die Erfolgsgesellschaftsmitglieder ergeht unsere Bitte, recht zahlreich zu erscheinen, damit sie einen Einblick gewinnen in unsere Übungsweise und angeregt werden, mitzumachen. Besonders die Nichtschwimmer werden sehen, wie mühelos und ohne Schreden man heute in unserer Betriebsportgemeinschaft das Schwimmen erlernen kann. Beginn der Veranstaltung: 20 Uhr, Ende 22 Uhr.

Lehmann, Betriebsportwart

Harweg, Leiter der Übungs- und Wettkampfgemeinschaft

Werk Hörde

Wettkampfgemeinschaft

Schwerathletik

Gewichtheben: Durch den letzten gewonnenen Meisterschaftskampf im Gewicht heben gegen Röhlinghausen sind die Hörder auch in diesem Jahre Westfalenmeister geworden.

Die Namen der Mannschaftsteilnehmer, die zu diesem Erfolge beitrugen sind, Fr. Antoni, Karl Koch, Walter Dörbecker, Walter Wagner, Erich Szymczak, Gustav Murawski, Aloys Petry und Hans Belten.

Ringen: Im Ringen haben die Jugendlichen bei den Ausscheidungskämpfen für Breslau gut gefallen. Beim Jugendturnier des A. C. Hörde 04 errang Fritz Pfüller den 1. Sieg, beim A.C.B. Heros 94/0 in Dortmund wurde Karl Heinz Lindner 2. Sieger.

Bei den Gaumeisterschaften im Freistilringen zeichneten sich ebenfalls unsere Vertreter aus. In der Bantam-Gewichtsklasse wurde Fritz Pfüller hinter Köhler 2. Sieger, Heinz Onklin in der Welter-Gewichtsklasse den 4. Platz.

Im Jugendmannschaftsringen steht der Hörder Hüttenverein an der 2. Stelle und bestreitet am 22. Mai 1938 mit dem Tabellenführer Heros Dortmund den Endkampf um die Gaumeisterschaft.

Handball

Der Wettkampfsverkehr hat nach Beendigung der Meisterschaftsserie nachgelassen. Einen größeren Erfolg errang die 1. Jugendmannschaft anlässlich eines Handball-Turniers in Datteln, indem sie im Gesamtergebnis die zweite Stelle hinter dem Turnverein Eintracht Lütgendortmund einnahm. Mit dem Besuch dieses Turniers beendeten die Jugendlichen ihre Handballzeit und beteiligten sich nun geschlossen am Leichtathletik-Training. Die 1. Mannschaft verlor am 8. Mai gegen die B.C.G. Goeßch mit 7:9.

Wettkampfergebnisse in der Zeit vom 8. bis 15. Mai 1938

8. Mai: 3. Jugend-Mannschaft D.C. 95 gegen 3. Jugend-Mannschaft Hüttenverein Hörde 3:2 Hüttenverein Hörde 1. gegen B.C.G. Goeßch Dortmund 3:1

14. Mai: B.C. Berghofen 2. Jugend-Mannschaft gegen Hüttenverein Hörde 2. Jugend-Mannschaft 0:4

B.C. Berghofen 1. Jugend-Mannschaft gegen Hüttenverein Hörde 1. Jugend-Mannschaft 4:4

B.C. Wambel 1. gegen Hüttenverein Hörde 1. 0:2

Der Ehrgeiz unserer verjüngten Senioren-Mannschaften beim Wettkampf und Training muß gelobt werden. Der Mannschaftsgeist ist ausgezeichnet. Doch der Geist allein ent-

heidet nicht die Spielstärke einer Mannschaft, obwohl die charakteristischen Eigenschaften die Voraussetzung für ein solides Mannschaftsgefüge sind. Die spielerischen Feinheiten müssen in den Übungszeiten erworben werden. Bei Beginn der nächsten Meisterschaftsserie muß die verbesserungsfähige Ballarbeit und die eigene körperliche Verfassung in Ordnung sein.

Schießen

Ein Mitglied unserer Schießabteilung, Kamerad Loeb, erhielt vom Schützenverband die Schießauszeichnung in Bronze, Silber und Gold.

Radfahren

Die Jugendlichen der Abteilung errangen ihre ersten Erfolge am 15. Mai bei den Rennen der Reichsgartenschau in Essen. Die ältere Jugendklasse war derart stark besetzt, daß sie in zwei Gruppen eingeteilt wurde, in der ersten Gruppe belegte Gronowski den 9. Platz, Eggers wurde in der zweiten Gruppe 4. Sieger.

Übungsgemeinschaft

Die Reihenspiele im Fuß- und Handball erfreuen sich sowohl bei den Aktiven als auch bei den Passiven (Zuschauer) eines regen Zuspruchs. Wir haben leider zu wenig Sportplätze, um allen Wünschen gerecht zu werden. Die Ergebnisse der letzten Spiele sind:

29. 4.: Hochofenwerk — Bauabteilung 2:0; Hochofen-Masch.-Betrieb — Hauptlager 4:2.
6. 5.: Hochofenwerk — Verwaltung 8:0; Hauptlager — Eisenbahn-Hütte 2:2.
7. 5.: Versuchsanstalt — Steinfabrik 3:2; Mech.-Werkstatt II — Rolerei 4:1.
11. 5.: Bauabteilung-Martinwerk — H. R. W. 4:0.
13. 5.: Versuchsanstalt — Hochofen-Masch.-Betrieb 4:1; Bauabt. — Feinwalzwerk 4:2.
14. 5.: Eisenbahn-Hochofen — Martinwerk I 2:0; Martinwerk II — Eisenbahn-Hütte 3:2; Hammerwerk — Steinfabrik 3:0.

Bei den Handballspielen gab es folgende Ergebnisse:

28. 4.: Hochofenwerk — H. R. W. 19:3.
7. 5.: E. t. A. — H. R. W. 5:5.

Die idealen Schwimmmöglichkeiten am Schallacker erlauben gerade in dieser Zeit eine zweite Werbung, die dem Schwimmsport dienen soll, durchzuführen. Es wird wohl niemanden geben, der die Möglichkeit des Schwimmens bestreiten wird. Die Möglichkeit es zu erlernen, ist jedem Werksangehörigen gegeben. An jedem Tage sind drei Stunden für den Schwimmunterricht für Nichtschwimmer vorgesehen. Die Zeiten sind von 6,15 bis 7,15 Uhr, 7,15 bis 8,15 Uhr und von 19 bis 20 Uhr. Jeder Mann, ob jung ob alt melde sich bei seinem Sportverbeirwart oder bei der Sportgeschäftsstelle an. Der Besitz der Jahresportkarte berechtigt an den angegebenen Stunden zu freiem Eintritt. Wir wollen alle mithelfen, an der körperlichen Wiedererstarlung unseres Volkes.

Schmidt, Betriebs-Sportwart

Vogelfang, Leiter der Wettkampf- und Übungsgemeinschaft

Unsere Jubilare

Werk Dortmund



Bild links:

Am 11. April feierte Herr Eugen Bahlkamp, Mechanische Werkstatt — Werkmontage, das fünfundsiebzigjährige Dienstjubiläum

Bild Mitte:

Am 15. April feierte Herr Joh. Sniegowski, Zurihterei — Walzwerk I, das fünfundsiebzigjährige Dienstjubiläum

Bild rechts:

Am 22. April feierte Herr Franz Schünemann, Prehwerkwerkstatt, das fünfundsiebzigjährige Dienstjubiläum

Werk Hörde



Am 24. April feierte Herr Adolf Laaser, M.t.A. — Thomaswerk, das vierzigjährige Dienstjubiläum

Wir wünschen den Jubilaren alles Gute auch für die fernere Zukunft!



Am 17. April feierte Herr Anton Potthoff, Mechan. Werkstatt I, das fünfundsiebzigjährige Dienstjubiläum



Am 26. April feierte Herr Karl Kaufke, Mechan. Werkstatt I, das fünfundsiebzigjährige Dienstjubiläum

Aus den Betrieben

Maifahrt der Werksdruckerei nach Bad Marienbrunnen

Am 7. Mai feierte in Bad Marienbrunnen bei Herlohn die Gefolgschaft der Werksdruckerei und Zentralwerbestelle das Fest der Arbeit. Die Fahrt, die nach Betriebschluß stattfand, wurde mit Omnibussen gemacht. Frohsinn und gute Laune vertrieben die Zeit bis zur Ankunft in Bad Marienbrunnen. Nach dem gemeinsam eingenommenen Mittagessen wurden in Gruppen kleine Spaziergänge in die Umgebung gemacht. Bald fand man sich jedoch wieder im Saal zusammen, um den einzelnen Darbietungen zu folgen. Die Werksfrauengruppe sang das Lied „Deutschland, o heiliger Name!“, anschließend sang die Gesangsgruppe der Werksdruckerei „Brüder, reicht die

Hand zum Bunde!“ In der Festansprache, die Abteilungsleiter Bernreiter hielt und bei der er uns die Grüße von Direktor Dr. Bretschneider überbrachte, der leider verhindert war, an der Feier teilzunehmen, wurden die großen politischen Ereignisse der letzten Tage und Wochen und auch der Anteil des einzelnen am Schaffen des ganzen deutschen Volkes gewürdigt.

Es folgten dann in bunter Folge Lied und Tanz der Werksfrauengruppe und noch einmal ein Lied der Gesangsgruppe der Werksdruckerei. Viel Spaß machte das Fußballspiel „Um die Meisterschaft der Werksdruckerei“, das auf dem nahen Sportplatz ausgetragen wurde und bei dem neben dem Ulf auch der Sport zu seinem Rechte kam. Der Wettergott meinte es im allgemeinen nicht sonderlich gut mit uns, daher mußte die endgültige Austragung der Meisterschaft auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Im Saal trat nun die Kapelle „Stahlbruchsymphoniker“ auf den Plan und unterhielt uns sowohl mit Konzertstücken als auch mit Tanzmusik. Sie verdient ein besonderes Lob für ihren Fleiß und ihre Musizierfreudig-

leit. In den Pausen wurden Meisterschaften ausgetragen im Autorennen für Damen, im Preisschießen, Fahren und Preisquadrätern (ein alter Buchdruckerbrauch). Die „drei frohen Sänger“ vom Reichsförder Köln alias Werkdruckerei brachten eine sehr gelungene Einlage. Tanz und Geselligkeit hielten dann bis zur Abfahrt um 22 Uhr alle Teilnehmer in froher Stimmung zusammen. In einem Dortmunder Lokal klang das Fest aus; noch früh am Morgen hörte man: „Wir ziehen ins Sauerland, ins schöne Heimatland — — —“.

Kartengrüße

Dortmund-Hoerder Hüttenverein, Dortmund
An den Leiter der Werkspause, am 5. Mai 1938.
Die Flugbereitschaft des NSFK. Dortmund-Brackel, Flughafen, dankt für die Grüße und den Marsch und erwidert hiermit die Grüße.

Heil Hitler!

Die Flugbereitschaft

Dortmund-Hoerder Hüttenverein, Dortmund
Im Besitze Ihrer Hüttenzeitung, danke ich Ihnen herzlich dafür. Für mich war es eine Freude, die Zeitung während der Arbeit und auch jetzt während der schönen Dienstzeit zu lesen. Es geht mit sehr gut und ich habe am Dienst genau so Freude wie an meiner Arbeit. Ich konnte den Einmarsch in Österreich in Wien miterleben. Wünsche allen frohe Pfingsten.

Heil Hitler!

Sch. Langner

(Wir senden laufend an Gefolgschaftsmitglieder, die im Arbeitsdienst oder bei der Wehrmacht stehen, die Hüttenzeitung. Schriftleitung).

Wir danken für die freundlichen Grüße.

Die Anschlagtafel

Die Bühnenausgabe (ausgenommen Fachbücher) für Gefolgschaftsmitglieder findet ausschließlich montags, mittwochs und freitags von 14 bis 16 Uhr statt.

Familiennachrichten

Werk Dortmund

Geburten:

Ein Sohn:
[Wilhelm] Faber, Brückenbau, am 4. 5. 38; Otto Domberg, Versand, 10. 5. 38; Bernhard Terhorst, Brückenbau, am 7. 5. 38; Karl Buge, Baubetrieb, am 9. 5. 38; Anton Stachowski, Brückenbau, am 6. 5. 38; Rudolf Siemer, Zur. Ww. II/IV, am 6. 5. 38; Wilhelm Röder, Hochofenschmelzbetr., am 28. 4. 38; Johann Malburg, Zur. Ww. II/IV, am 5. 5. 38; Otto Burckes, Rothe Erde, am 3. 5. 38; Erwald Wolff, Ww. IV, am 30. 4. 38; Wilhelm Meinsen, Hochofen, am 31. 4. 38; Rudolf Stieprecht, Hollarth, am 28. 4. 38; Oskar Wortberg, Baubetrieb, am 29. 4. 38; Willi Vooge, Zur. Ww. II/IV, am 29. 4. 38.

Eine Tochter:

Anton Wydor, Brückenbau-Montage, am 12. 5. 38; Erich Zimmer, Rothe Erde, am 8. 5. 38; Emand Krah, Baubetrieb, am 27. 4. 38; Otto Westermann, Brückenbau, am 3. 5. 38; Albert Gentel, Elektr. Betrieb, am 28. 4. 38; Hermann Schaller, Brückenbau, am 29. 4. 38; Wilhelm Rötter, Radfabrikbau, am 26. 4. 38; Helmut Herbe, Brückenbau, am 25. 4. 38; Hermann Kuhlmann, Elektr. Betrieb, am 22. 4. 38.

Sterbefälle:

Gefolgschaftsmitglieder: Pensionär Friedrich Meyer, am 20. 4. 38.
Familienangehörige: Chefrau Maria, des Wilh. Loffo, M.B.-Stahlwerke, am 3. 5. 38; Kind Helmut, des Wilh. Wehr, Zur. Ww. II/IV, am 2. 5. 38.

Werk Hörde

Geburten:

Ein Sohn:

Ernst Knidemann, Mechanische Werkst. I, am 4. 5. 38; Siegfried Weinberg, Asphaltieranlage, am 5. 5. 38; Dietrich Heemeier, Steinfabrik, am 9. 5. 38; Heinrich Straeter, H.W., am 10. 5. 38; Gustav Giesenkirchen, Koferei, Zwillinge, am 12. 5. 38.

Eine Tochter:

Johann Bach, Martinwerk, am 4. 5. 38; Otto Rosenstock, M. L. A., am 5. 5. 38; Karl Kurmann, Hochofenwerk, am 6. 5. 38; Heinrich Meyer, Blechwalzwerk, am 6. 5. 38; August Gliga, Lademeisterei, am 8. 5. 38; Heinrich Wilt, Koferei, am 9. 5. 38; Karl Theisen, Stahlgießerei, am 12. 5. 38; Franz Becker, Feinwalzwerk, am 13. 5. 38; Anton Gede, M. L. A., am 13. 5. 38; Hermann Deuthaus, Hochofenwerk, am 16. 5. 38.

Sterbefälle:

Gefolgschaftsmitglieder: Karl Gerland, Lohnbuchhalter, Lohnbüro, am 5. 5. 38; Wilhelm Grimberg, Elektriker, E. L. A., am 6. 5. 38; Thomas Riet, Ruffer, Stahlgießerei, am 8. 5. 38.

Familienmitglieder: Chefrau des Georg Pfennig, Maurer, Bauabtlg., am 4. 5. 38; Chefrau des Johann Höbener, Schalttafelwärter, E. R. W., am 4. 5. 38; Chefrau des Otto Wille, Gasreiniger, E. R. W., am 7. 5. 38; Tochter Lucie des Johann Renhof, Kesselschmiede, am 11. 5. 38.

Nachruf

Am 15. Mai 1938 starb unser Pfortner

Herr Stephan Kluska

im Alter von 57 Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen und gewissenhaften Mitarbeiter, der es während seiner vierunddreißigjährigen Tätigkeit bei uns verstanden hat, sich die volle Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Arbeitskameraden zu sichern. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Führer des Betriebes und Gefolgschaft der Dortmunder Union Brückenbau A.-G.

Wohnungstausch

Viete: Vier-Zimmer-Werkswohnung.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung mit Waschküche und elektr. Licht.
D.-Hörde, Am Sommerberg 52.

Abgeschlossene

Vier-Zimmer-Wohnung

mit Gas, elektr. Licht und Waschküche, gegen 2 Zimmer zu tauschen gesucht.

D.-Hörde, Gildenstr. 34, II. Etg.

Zwei-Zimmer-Wohnung

mit elektr. Licht, Waschküche, Keller und Wasser in der Wohnung, Miete 25 RM. Nähe Werk Dortmund, gegen Zwei- bis Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung in Warop zu tauschen gesucht.

Angebote unter D 31 an die Hüttenzeitung.

Drei-Zimmer-Wohnung

(privat), gegen Zwei-Zimmer-Wohnung (Privat- oder Werkswohnung) zu tauschen gesucht.
Michalovsky, Dortmund, Schillerstraße 74.

Viete

drei Mansarden
im Dortmunder Norden. Suche zwei Zimmer in Hörde, mit elektr. Licht, Gas und Wasser.

Dortmund, Nordstraße 20, III. Etg.

Kinderloses Ehepaar sucht sonnige

Drei-Zimmer-Wohnung

1. Oberg., Miete 42 RM., gegen Zwei- bis Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung, auch gerade Mansarden, in Nähe Körnerplatz zu tausch. Dortmund, Abelgönne 27.

Bermietungen

Möbliertes Zimmer

in ruhigem Hause an alleinstehende Person sofort zu vermieten.

D.-Hörde, Willem-van-Bloten-Straße 14.

Mietgesuche

Suche für sofort eine

Ein- bis Zwei-Zimmer-Wohnung

Nähe Werk Hörde.

Angebote an Feuerwehrmann Röder, Werk Hörde, Brandwache.

Abgeschlossene

Drei-Zimmer-Wohnung

mit Gas u. elektr. Licht, im Süden oder Südwesten Dortmunds zu mieten gesucht.

Angebote unter R 32 an die Hüttenzeitung

Zwei schöne

Zimmer

in Umgebung von Dortmund zu mieten gesucht.

Sander, Dortmund, Brunnenstraße 34, II., links.

Junges Ehepaar mit zwei

Kindern (6 und 2 Jahre),

sucht

Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung

(Miete bis zu 25 RM.), in Hörde oder nächster Umgebung. U. U. tausche ich 5 abgeschlossene Mansarden, Miete 30 RM., gegen 2 bis 3 Mansarden (Werkswohnng.).

D.-Hörde, Alfred-Trapenstraße 8.

Verkäufe

Gut erhaltener

Sportwagen

billig zu verkaufen.

D.-Hörde, Nervierstr. 21, Erdg.

Saba 4-Röhren-Reggerät

(220 Volt Wechselstrom) mit elektrodynamischem Lautsprecher und einem elektrischen Laufwerk für Schallplattenübertragung, preiswert zu verkaufen.

D.-Hörde, Am Bruchheck 39, Erdg.

Zweitüriger, gebrauchter

Kleiderschrank

und anderthalbhäufiges Bett mit Matratze, billig zu verkaufen.

D.-Loh, Roterweg 44.

Ein

Sitzliegewagen

billig zu verkaufen.

D.-Hörde, Hochofenstr. 22.

Ein gut erhaltener

Kleiderschrank

(1,60 m breit), dazu eine Bettstelle billig zu verkaufen.

D.-Aplerbeck, Ruinenstr. 6.

Photo-Apparat

mit doppeltem Boden-Auszug, Voigtländer „Avis“, für Platten 6,5x9, mit 5 Kassetten, Weitwinkel-Vorlauflinse, Gelbfilter u. Tasche, äußerst günstig zu verkaufen.

Zu erfragen zwischen 13 und 14 Uhr und sonntagsmorgens.

D.-Hörde, Marsenstr. 9, II.

Gebrauchtes

Parlaphon

Marke Hart, billig zu verkaufen.

Kampmann, D.-Bittermark, Fichelsstraße 18, I., I.

Kleiner, grüner

Füllofen

mit Umfah und Kohleneinsatz sowie ein guter Küchentisch, billig zu verkaufen.

D.-Hörde, Stiftskamp 2, I.

Gebrauchter, gut erhalt., moderner

Kinderwagen

und Aquarium (70 Liter Inhalt mit Fischen) billig zu verkaufen.

Krumreich, Walzendreherei, Werk Dortmund, Ruf 873.

Moderner, gut erhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen.

D.-Hörde, Am Heedbrink Nr. 19, II.

Handlarre

(8 bis 10 Zentner), Abbruchholz für Lauben, Fenster und Türen, sowie Kantholz zu verkaufen.

Fechner, Dortmund, Neue Radstraße 1, Erdg., links.

Gut erhaltenes, rotes

Blüschsofa

sehr billig zu verkaufen.

Dortmund, Wilhelm-Krüwell-Straße 8, I.

Gut erhaltener

Kinderklappstuhl

zu verkaufen.

Hagedorn, Dortmund, Fichtestraße 10.

Neuer

Herrenfahrradrahmen

(Wert 18 RM.), für 10 RM. zu verkaufen.

Dortmund, Mallnickrodtstraße 273, Erdg., links.

Gut erhaltene

Anrichte

(Pitchpine), moderne Bettstelle mit Zubehör und kleiner, runder Zimmerofen, billig zu verkaufen.

Dortmund, Im Wiesengrund 36.

Gebrauchtes

Schlafzimmer

umzugsfertig preiswert zu verkaufen.

Dortmund, Neuer Graben Nr. 145, III.

Gebrauchter, gut erhalt.

Kinderwagen

billig zu verkaufen.

Dortmund, Jakobstr. 21 I. Etg., am Freudenbaum.

Gebrauchter

Zimmerofen

und Zimmertisch, umzugsfertig, billig zu verkaufen.

Dortmund, Rheinische Straße 48, II., links. (Eingang Kleine Heimstraße).

Dreiflammiger

Gastofen

mit Ständer, für 5 RM. und ein Paar Rollschuhe für 2 RM. zu verkaufen.

D.-Hörde, Hermannstraße Nr. 123, Erdg.

Gut erhaltener

Kinder-Ziefbauwagen

sowie gebrauchte Singer-Nähmaschine mit Kästen, billig zu verkaufen.

D.-Dortfeld, Wittener Straße 169.

Kaufgesuche

Gartenmöbel

Tisch, Bank und Stühle, zu kaufen gesucht. Preisangabe erbeten.

Angebote unter R. 33 an die Hüttenzeitung.

Gut erhaltener, gebraucht.

Bettigrohr-Kinderwagen

und ein Kinderbettchen zu kaufen gesucht.

Angebote an Werksruf: Dortmund 9184.

Kinderbett

zu kaufen gesucht.

Bez., Revisionsabteilung, Werk Hörde, Ruf 250.

Gut erhaltene

Klein-Schreibmaschine

zu kaufen gesucht.

Sander, Dortmund, Brunnenstraße 34, II., links.

Gut erhaltener

Kinderliegewagen

zu kaufen gesucht.

Schmidinger, D.-Dortfeld, Wittener Straße 169.